

Flörsheimer Zeitung

Ingleich Anzeiger für den Maingau.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Anzeigen
kosten die kleinstmögliche Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.
Abonnementpreis monatlich 25 Pfg.,
mit Bringerlohn 30 Pfg. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.30 Mk. incl. Bestellgeld.

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags u. Samstags
Druck und Verlag der
Bereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Widererstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreisbach, Flörsheim.

Nr. 96.

Samstag, den 11. Juli 1908.

12. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 11. Juli 1908.

Der dieser Tage niedrige Temperatur für die Entwicklung der Weinberge gerade nicht günstig zu nennen. Die Peronospora tritt immer zahlreicher auf. Auch die übrigen bekannt u. Nebenbeschädlinge machen sich unangenehm bemerkbar. Wären deshalb die Winzer immer wieder erneut mit Kupfervergiftungs- und Schwefel den unwillkommenen Schadenbringenden Schädlingen zu Leibe rücken.

Der erste Reblausherd in diesem Jahre wurde im mittelhessischen Weinbaugebiet, und zwar in der Gemarkung Damscheid bei Oberwesel, gefunden. Es sind, so weit bisher festgestellt werden konnte, drei Stöcke verseucht. Die Herde befinden sich in der Nähe von früheren Reblausherden, deren Flächen erst im Vorjahr wieder zur Weinbauung freigegeben worden sind. Die Untersuchungsarbeiten sind noch nicht beendet.

Die Funkentelegraphenstation des Rheinischen Technikums in Bingen hat eine weitere Ausdehnung erhalten, sie ist so vollkommen ausgestattet worden, daß sie nicht allein die Telephonie von den benachbarten Militärstationen, sondern auch die von Norddeich an der Nordsee und von Clifton in England aufnehmen kann. Die neueren Ermittlungen soll auch der zukünftige Ausfluchtsturm „Deutschnagel“ von der Militärverwaltung mit drahtloser Telegraphie versehen werden.

Der Reichsausschuß zum Deutschen Turnfest in Frankfurt schreibt und: Vom 13. bis 23. Juli wird im Empfangsgebäude auf dem Festplatz eine Festschule für die Besucher des Festes von morgens 9 bis abends 8 Uhr geöffnet sein. In dieser Festschule hängen über hundert Zeitungen aus allen Teilen Deutschlands, sowie aus Österreich, der Schweiz und den Vereinigten Staaten von Amerika aus. Auch ist für bequemere Schreibgelegenheit gesorgt. Der Ordnungsausschuß hat folgende Anordnungen für den Rettungsdienst während des Festes getroffen: An zehn Stellen werden Wachen, die mit Ärzten und Heilgehilfen besetzt sind, errichtet. Der Festzug wird von 260 Mitgliedern der Sanitätskolonnen von Frankfurt, dem Kreis Städt, Darmstadt und Mainz begleitet, die mit Lebensmitteln und Verbandzeug ausgestattet sind. Die Hausbesitzer werden gebeten, Trinkwasser an den Handläuren bereit zu stellen. Für den Transport von Verletzten oder Erkrankten stellt die Verwaltung der Straßenbahn 3 Motorenwagen zur Verfügung.

Weilburg, 8. Juli. Vor einer Woche wurde hier die Gewerbe-Ausstellung eröffnet; inzwischen ist sie vollständig geworden und füllt die städtischen Räume. Regierungs-Präsident Dr. von Meißner hat am Sonntag in Begleitung des Gewerbepräsidenten Wolff unter Führung des Vorsitzenden und Schriftführers des Weilburger Gewerbevereins E. Schäfer und Fr. Brinkmann, die Ausstellung besichtigt. Nachmittags konzertierte die Kapelle Spupfeld im Schloßgarten vor der Orangerie, während ein zahlreiches Publikum sich unter den schattigen Bäumen erging, oder die Ergebnisse des Gewerbelebens in Augenschein nahm. Abends 9 Uhr fand im Saalbau Schraun die Bewillkommnung der Delegierten zur 64. Generalversammlung statt. Begrüßungsansprachen hielten der Vorsitzende des Gewerbevereins, Schäfer, Bürgermeister Karthaus und der Vorsitzende des Zentralgewerbevereins für Nassau. Niederkrantz und Musikverein verschönten die Feier durch ihre Vorträge. Am Montag begannen die Verhandlungen.

Der Prozeß Eulenburg.

Dienstag wurde der Zeuge N i e d e l nach der Pause in ein scharfes Kreuzverhör genommen über seine Aussage. Die Verteidigung wünscht, daß noch eine Reihe von Zeugen geladen werden, die Ungünstiges über N i e d e l aussagen sollen. N i e d e l mußte nochmals die Wahrheit seiner Aussage versichern und sich nochmals den Angeklagten genau betrachten, ob er der Mann ist, den er in Starnberg kennen gelernt hatte, worauf N i e d e l antwortete: „Der Fürst habe es ja schon selber gesagt, daß er ihn kenne.“ Der Fürst bestritt auch jetzt noch jede der vom Zeugen beschworenen Aussagen. — Oberstaatsanwalt S e n b i e l richtete dann noch eine Reihe von Fragen

an E r n s t. Unter anderem soll Ernst an den Angeklagten in einem Briefe geschrieben haben, daß er ihn für normal halte. Er wurde nun gefragt, was er dem unter normal verstehe. Der Zeuge soll erklärt haben, daß jemand normal ist, wenn er nicht mit dem § 175 zu tun gekriegt hat. Das Wort normal kenne er aus den Zeitungen. N i e d e l wurde dann über seine Beziehungen zum Zeugen Ernst befragt. Er kenne ihn schon von Jugend auf, habe nie mit ihm geraucht und sei ihm nicht feind. Irgendwelchen Groll habe er gegen den Fürsten Eulenburg nicht.

Berlin, 8. Juli.

Als erster Zeuge wurde heute Jakob E r n s t weiter vernommen; er mußte nochmals die Einzelheiten seiner Beziehungen zu dem Fürsten darlegen. Darauf folgte die Vernehmung des Bürgermeisters Meitenberg und des Schlossermeisters N i e d e r in Anwesenheit des J.-M. Bernstein. Die Zeugen sagen über die Glaubwürdigkeit von Ernst und N i e d e l aus. Schlossermeister N i e d e r auch über den Stäbels-Prozeß. Der Zeuge gibt an, daß die Aussagen Ernsts und N i e d e ls herausgepreßt wären, und die beiden Zeugen in Gegenwart des J.-M. Bernstein nicht unangehen gewesen wären. Um 1½ Uhr tritt wieder eine halbstündige Pause ein. Dann wird mit der Vernehmung N i e d e rs fortgefahren. Als nächste Zeugen folgen der Stallmeister Seggele und Witzewachmeister Rogghe, die ebenfalls Zeugnis ablegen sollen. Nach 3 Uhr werden die Verhandlungen auf morgen vertagt.

Die Unruhen in Persien.

Prinz Meased ed Daulch ist zum Stadigouverneur von Teheran und Emir Behadur zum Kriegsminister ernannt worden. Chaphal, der russische Lehrer und Ratgeber des Schahs, verlangte seine Entlassung und forderte 200 000 Mark Schadenersatz.

Während in Teheran und auch in Täbris die Ruhe allmählich wiederkehrt, wenn auch Handel und Verkehr noch stockt, kommen vom Kaspiischen Meer an der Grenze zwischen Rußland und Persien Unruhen. In Astara am Kaspiischen Meer herrscht große Unruhe, da verläutet, daß der Gouverneur mit einer bewaffneten Streitmacht heranzöge, um Astara zu besetzen und zu unterwerfen. In Astara ist eine Republik mit einigen Mitgliedern der Endschuman an der Spitze eingeführt, welche die Verwaltungsbehörden suspendiert haben. Die friedliche Bevölkerung flieht in Erwartung einer Katastrophe.

Aus aller Welt.

* Nord und Selbstmord. In einem Hotel in Hannover erschoss der Gerichtsvollzieher Grube aus Dresden seine beiden Söhne, die im Alter von 8 und 10 Jahren stehen, und dann sich selbst. Grube, der von Hamburg gekommen war, hatte vor kurzem seine Frau verloren, und man nimmt an, daß die Tat auf diesen Schicksalsschlag zurückzuführen ist.

* Zusammenstoß. Im Güterbahnhof von Fürth stießen ein Güterzug und ein Rangierzug zusammen. Die Lokomotiven wurden aus den Schienen geschleudert, und mehrere Wagen des Rangierzuges zertrümmert. Der Zugführer Stenger aus Aschaffenburg wurde durch Holztrümmer, die ihm in den Schädel drangen, getötet. Der Zusammenstoß soll durch fehlerhafte Signale verursacht sein.

* Grecher Diebstahl. Wie das „Giornale d'Italia“ aus Mailand meldet, entdeckte ein Wächter im Museum des Castello Sforzesco einen dreifachen Diebstahl. Die alten goldenen Schlüssel der Stadt Mailand, die von sehr großem historischen Werte sind, waren aus dem Glaskasten, in dem sie aufbewahrt wurden, entwendet worden, indem man einen Türflügel aufgebrochen hatte. Die Täter sind unbekannt, doch fällt der Verdacht auf eine Gruppe von Besuchern, hauptsächlich Damen, die das Museum kurz vor der Entdeckung des Diebstahls verlassen hatten.

Graf Zeppelin.

Siebzig Jahr, ein Greis, aber ein jugendlicher, ausgerüstet mit einer unermüdlichen Lauffraft, und befeelt von einer großen Liebe zum Vaterland, dem er das Werk seines Lebens widmen wollte, das ist der Mann, dessen Name in der letzten Zeit auf aller Lippen in

Deutschland schwebt, den das Ausland respektvoll bewundert, das ist Graf Zeppelin, der am 8. Juli seinen 70. Geburtstag feierte. Der erste Offizier, der 1870 über die französische Grenze sprang und ziemlich weit mit seiner Patrouille vordrang, um allein mit wichtigen Nachrichten zurückzukehren, der hat Jahre lang gearbeitet an einem Problem, an das keiner glauben wollte! Mit den größten Anstrengungen hat er zu kämpfen gehabt, viel Mißgeschick erduldet, sein System fand nur Meib, Verständnislosigkeit. Er war ja kein Techniker, und von seinem stillen Arbeiten bis spät in die Nacht, von der Unmenge der Probleme, die er entwarf und verwarf, von seinem unermüdlichen Fleiß wußten nur wenige. Andere haben ebenfalls an dem Problem des Luftfahrens gearbeitet. Schon jubelte man in Frankreich im vorigen Jahre, daß man die Lösung gefunden, als das französische Luftschiff aufstieg, da — 4 Wochen später ein glänzender Erfolg des Grafen Zeppelin, der ganz in der Stille weiter gearbeitet hatte. Und jetzt am Ende seines siebzigsten Lebensjahres, da kann er einen Triumph feiern, wie bisher kein Aeronaut. Die Fahrt nach der Schweiz war ein Erfolg, zu dem er von allen Seiten beglückwünscht wurde. Das Inland, wie das Ausland, hat ihm seine Anerkennung ausgesprochen. Sein Verdienst beruht nicht nur in der Erfindung als solcher, sondern in dem Glauben an die Durchführung und in seiner zähen Willenskraft, die sich durch nichts beirren ließ. Er hat seinem Vaterlande das lenkbare Luftschiff geschenkt. Mögen auch noch Mängel vorhanden sein, aber mag das Fahrzeug zu diesem und jenem noch nicht geeignet sein, das ist Nebensache. Graf Zeppelin stand an seinem siebzigsten Geburtstag als der Sieger über alle anderen da, und er beabsichtigt nicht, sich jetzt zur Ruhe zu setzen, sondern sein weiteres Leben gilt der fortgesetzten Arbeit an dem Luftschiff. — Dem Grafen wurden zu seinem Geburtstag verschiedene Ehrungen zuteil. Die zweite bairische Kammer beschloß, ihm ein Glückwunsch- und Danktelegramm zu übersenden, was der Präsident im Auftrag der Kammer ausführte. Die Bürgerlichen Kollegien von Stuttgart verliehen dem Grafen das Ehrenbürgerrecht der Stadt und überreichten ihm ein Glückwunsch-Telegramm. Der Bodensee-Geschichts-Verein in Lindau ernannte den Grafen, der dem Verein seit 1870 angehört, zum Ehrenmitglied. Der Magistrat der Stadt Lindau sandte ebenfalls ein Glückwunsch-Telegramm. Auch der Reichsländer Fürst Bismarck hat telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen, in der Hoffnung, daß Graf Zeppelin dem deutschen Vaterlande noch lange erhalten bleiben möge.

Gerichtszeitung.

* Erpresserprozeß Imhof. Mittwoch in der dritten Morgenrunde wurde nach 18 stündiger Verhandlung im Prozeß gegen den Erpresser Bernhard Imhof das Urteil gesprochen. Der Angeklagte wurde zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 14 Jahre Zuchthaus beantragt. Der Angeklagte brach bei Verkündung des Urteils völlig zusammen.

* Hochstaplerprozeß. In dem Prozeß Basagg und Lewandowski wurde endlich das Urteil gefällt. Graf Basagg wurde zu 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft, Frau Lewandowski zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Ungetreuer Beamter. Der städtische Kassenschatzmeister Robert W i l d e n b u r g in Köln wurde von der Strafkammer zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er 2000 Mark Steuergelder unterschlagen und Fälschungen in den Kasseneinträgen vorgenommen hatte.

Spiel und Sport.

(h) Das Automobilrennen bei Dieppe. In dem Automobilrennen bei Dieppe sind die ersten drei Sieger nach der offiziellen Feststellung Deutsche, und zwar 1., Lautenschläger mit Mercedes in 6 Stunden 55 Minuten 43 Sekunden; 2., Hemery mit Benz in 7 Stunden 4 Min. 24 Sek.; 3., Panriot mit Benz in 7 Stunden 5 Min. 13 Sekunden. Die Sieger wurden von dem Publikum lebhaft begrüßt, während die Militärkapelle zuerst die Kaiserhymne und dann die Marschallaise spielte. Der Staatssekretär im Ministerium des Innern, Naujan, begrüßte die Sieger, ebenso den Grafen Siegfried, den Vertreter des Kaiserlichen Automobilklubs. Das Rennen war teilweise von der Witterung beeinflusst. Mehrere schwere Unglücksfälle haben sich ereignet, zwei Engländer sind infolge Sturzes sehr schwer verletzt worden.

Wochen-Rundschau.

Wir sind jetzt mitten in der Reisesaison, alles reist, sei es mit der Bahn, im Automobil oder gar im Luftschiff. Die Jügel haben Verspätung, nachdem sie einige Zeit so pünktlich gefahren sind; das gibt Veranlassung zum Schimpfen, weil man den Anschluß nicht erreicht; vorher schimpfte man, weil sie auf die Minute abfahren, denn solange hätten sie doch warten können, daß der oder der noch mitkam. Immer unzufrieden!

Deutschland hat Kaiser Wilhelm für einige Zeit verlassen, und von Travemünde aus auf der „Hohenzollern“ die Nordlandreise angetreten, mit der er den Besuch in Norwegen und Schweden verbinden wird. Ob der Kaiser mit dem Jaren während oder nach der Nordlandfahrt in Reval oder auf dem offenen Meere zusammenstreffen wird, darüber ist man sich noch immer nicht einig. Heute wird von einer Zeitung aus ganz sicherer Quelle die Zusammenkunft der beiden Monarchen berichtet, und morgen erfolgt das Dementi, das aus noch viel genauer informierten Kreisen stammen soll. Für Frankreich und England wäre ja das Zusammenstreffen der beiden Kaiser in dieser politisch bedeutungsvollen Zeit eine kleine Abkühlung, die nicht schaden könnte. — Die Gemeinderatswahlen im Elsaß sind für die Sozialdemokraten sehr ungünstig ausgefallen, sie haben fast überall ihre Plätze oder doch viele davon verloren. — Unsere Flotte ist um ein Linien Schiff vermehrt, die „Westfalen“, die als „Ersatz Sachsen“ aus der Werft der Aktiengesellschaft Weser von Stapel gelaufen ist. Drohende Wollen sind wieder am Horizont des deutschen Flottenvereins aufgestiegen. Die Ablehnung des Präsidiums durch den wiedererwählten Fürsten Salm-Horstmar scheint der in Danzig erzielten Einigung Abbruch zu tun. — Der Mann im Fürstentum, der sich vor den Geschworenen in Moabit wegen Mordes zu verantworten hat, kann, soweit die Nachrichten durch die verschlossenen Türen nach außen bringen, posthum nicht gegen die Aussagen der schwer belasteten Zeugen anbringen. Den Geschworenen ist ihre Pflicht in diesem Fall besonders schwer gemacht. Auf der einen Seite wird dem Fürsten das beste Zeugnis ausgestellt, und auf der anderen stehen die ebenso eidlich geschworenen Beschuldigungen. Man fragt oft, wie wird das enden? — In

Frankreich ist die bevorstehende Reise des Präsidenten Fallières nach Reval der Gegenstand einer langen Erörterung in einer Versammlung der Sozialisten gewesen. Diese haben sich dahin ausgesprochen, daß es besser wäre, wenn Herr Fallières nach Berlin fahre, als nach der russischen Ostseeküste. Die Herren wollen sogar die Regierung zwingen, Deutschland die Hand zum Frieden zu reichen und dadurch den Frieden für das eigene Land zu erhalten. Die Regierung scheint aber wenig Neigung zu diesem Vorschlage zu haben, man will doch festhalten an dem Bunde mit Rußland, und England mit seiner großen Seemacht ist doch viel verlockender als Deutschlands kleine Flotte, der man allerdings bei unseren Nachbarn auch Anerkennung schenkt. Daß Frankreich im Schlepptau Großbritanniens für dieses stets die Asien aus dem Feuer holen müssen, das überhitzt man vollständig in Paris. — Mit großer Spannung hatte man auf die Interpellation Jaures über den Zwischenfall von Azemur gewartet, aber es war eine große Enttäuschung, als Minister Richon den General D'Amade in Schutz nahm, der nur einen Rekognoszierungsmarsch nach Azemur gemacht habe, wodurch die Ruhe im Schaugebiet gesichert werden sollte. Der Freund Frankreichs

England, hat seine vereinigte Heimat- und Kanalflotte in einer Stärke von etwa 300 Schiffen in die Nordsee zu großen Manövern, die diesmal von besonderer Bedeutung sind, zusammengezogen. Abgesehen von der großen Zahl der beteiligten Schiffe ist der Plan und die Aufgabe, die dem Manöver zu Grunde liegt, von Interesse. Es ist ein Angriff von der Ostsee auf die englische Ostküste. Also das alte Lied von der Invasion. Bei den Übungen herrscht eine furchtbare Geheimniskultur. Keine Fremden dürfen an Bord der Schiffe sein, den Offizieren ist verboten, sich wie sonst üblich, Gäste einzuladen zc. Aber noch viel größere Bedeutung hat der Zwist, der zwischen den beiden Admiralen Fisher und Jellicoe ausgebrochen ist. Es ist zwar noch nichts Bestimmtes bekannt, und man muß bei unparteiischer Beurteilung der Verhältnisse in der englischen Flotte sehr vorsichtig sein, aber es wird von einem Rücktritt eines der beiden Admirale gesprochen, und zwar soll der lebende Teil Befehlshaber sein, von dem sogar behauptet wird, er habe bei den Übungen einen ganz falschen Befehl gegeben, der, wenn er ausgeführt wäre, unvermeidlich einen Zusammenstoß zweier Schiffe herbeigeführt hätte. Was an der ganzen Angelegenheit wahres ist, das wird man ja sehen; daß ein Zerwürfniß zwischen den beiden Admiralen besteht, darüber herrscht kein Zweifel. — Die Vereinigten Staaten von

Amerika haben den 4. Juli, den Tag der Unabhängigkeitserklärung wieder mit vielen Menschenopfern gefeiert. Die völlige Ausrottung des Unfugs, mit Feuerwerkskörpern zu werfen zc., wird wohl erst in einer Reihe von Jahren möglich sein. — Der neue Vizepräsident in Berlin, Hill, hat bei der Feier der Berliner amerikanischen Kolonie in bereiten Worten die guten Beziehungen Amerikas zu Deutschland geschildert, und einen Beweis dafür gegeben, daß die Unstimmigkeiten, die bei dem Vizepräsidentenwechsel eintraten, beseitigt sind, und daß Herr Hill sich persönlich in Berlin sehr wohl fühlt. — In Mexiko ist die Regierung und an der Grenze die Union gegen die Wanden, die die Ruhe des Landes gestört haben, energisch vorgegangen, so daß zu hoffen ist, daß bald wieder alles im alten Geleise geht. — In Paraguay hat die Militärrevolte nach kurzer Zeit mit dem Sturz der Regierung und einem Gewaltakt, wodurch ein neuer Präsident an die Spitze gekommen ist, geendet. — Ganz soweit ist man in

Persien noch nicht gekommen, wenn auch allmählich die Ruhe wieder einzutreten scheint. Teheran hat der russische Konsuloberst Dlakoff unter seinem Regime. Der Schah hat versprochen, alles zu tun, um die Bevölkerung zu beruhigen, ja er will seine Kronjuwelen verpfänden. Am heftigsten hat der Kampf in Tabriz getobt, auch dort scheint durch persönliches Eingreifen des russischen Generalkonsuls der Weg zum Frieden angebahnt zu sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die „Nationalliberale Korrespondenz“ veröffentlicht folgende Ausrufung: Prinz Rupprecht spricht sich erfreut über die in den Flottenverein eingezogene verständliche Stimmung aus, woraus man wohl schließen darf, daß er den Vereinsbestrebungen nach wie vor freundlich gegenübersteht. Wenn er sich bezüglich einer eventuellen Wiederübernahme des Protektorats seine Stellung vorbehält, so war das im Hinblick auf die noch ungeklärten Verhältnisse im Flottenverein bald so gestaltet, daß Prinz Rupprecht das Protektorat über den Bayerischen Verband wieder übernehmen kann.

* Nach den „Kleinen A. N.“ soll sich bei der Reform der Invaliditäts-, Alters-, Kranken- und Unfallversicherung in zwei Jahren ein Defizit von 300 Millionen Mark herausstellen. Um so viel soll man sich bei der Vorausberechnung verrechnet haben. (Das ist nicht wahrscheinlich. D. Red.)

* Das bayerische Finanzministerium hat einen Nachtrag zum außerordentlichen Budget in Vorlage gebracht, in dem 1.500.000 Mark für Erwerbung des Bergwerks Stochheim verlangt werden, ferner sollen rund 300.000 Mark für weitere Wohnungen auf Röhle verwendet werden.

Oesterreich-Ungarn.

* Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde der sozialdemokratische Dringlichkeitsantrag betreffend das Verbot von weißem Phosphor, sowie den Beitritt zur Berner Konvention, angenommen. Im Laufe der Debatte erklärte Handelsminister Fiedler die Dringlichkeit der Angelegenheit an, wobei er erklärte, er werde das für die Erzeugung von Zündhölzern mit weißem Phosphor zum Schutze der Arbeiter ausgearbeitete Programm dem Industrieminister und dem Arbeitsminister zur Begutachtung vorlegen. Das Haus begann sodann die Verhandlung des sozialdemokratischen Dringlichkeitsantrages betreffend die Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes in einigen Landtagen.

* In Böhmen sind für den 12. Juli in allen deutschen Städten große Massenkundgebungen geplant, die sich gegen die neuen Verträge, Böhmen tschechisch zu machen, richten.

Frankreich.

* Die Marokko-Debatte in der Kammer verlief ergebnislos, da das Haus die ministerielle Erklärung ohne Abstimmung zur Kenntnis nahm. Minister Pichon erklärte auf die Interpellation Jaures, der Zwischenfall sei übermäßig durch die Presse, besonders die auswärtige, aufgebauscht worden. Daß die Regierung die Instruktionen für D'Amade in dem von der Kammer festgelegten Sinne erneuert, daß sie ihn angewiesen habe, Stadt und Gebiet von Azemur zu verlassen, sei bekannt. General D'Amade berichtete, daß er seinen Rekognoszierungsmarsch bis Azemur ausgedehnt habe, um die Sicherheit des Schaugebietes zu garantieren und die Verbindung mit Mazagan aufrecht zu erhalten. Der Kriegsminister habe die Nachricht erhalten, daß kein französischer Soldat auf dem linken Ufer des Umrebia zurückgeblieben, und daß in Azemur alles ruhig sei. General D'Amade habe nichts getan, was zum Klagen Anlaß geben könne. Die Regierung bewahre ihm ihr Vertrauen und ihre Dankbarkeit. Sie bleibe der Politik treu, die die Kammer gebilligt habe und die die Würde Frankreichs und den europäischen Frieden sichere.

* In Wien wird behauptet, daß Präsident Fallières nach seiner Rückkehr aus Rußland nach Marienbad kommt, wo eine neuerliche Begegnung mit König Eduard erfolgen werde.

Italien.

* Aus Rom meldet der „Eclair“: Der Generalkommandant Pollio hat große Maßnahmen im Tiber-Tal angeordnet, welche den Zweck haben, die Befestigungen zu prüfen, die gegen Angriffe von der Meeresküste aus dienen. Es sei wahrscheinlich, daß neue Befestigungswerke errichtet würden.

Serbien.

* In unterrichteten Kreisen verlautet, die Verhandlungen des serbischen Hofes wegen eines Besuchs des Königs Peter in Tschien seien ergebnislos verlaufen. Trotz des Entgegenkommens in Oesterreich-Ungarn hätten die Schwierigkeiten, die einer solchen Reise entgegenstünden, nicht beseitigt werden können.

Amerika.

* Ueber die Kämpfe in Paraguay sind jetzt einige Einzelheiten bekannt geworden. Danach hatten sich den Revolutionären die Truppen der Hauptstadt einschließlich der Artillerie angeschlossen. Mit acht Kruppschen Geschützen beschossen sie von überhöhten Punkten aus die Polizeikaserne und das Regierungsgebäude. An dem ganzen Feuergefecht gegen die Aufständischen beteiligten sich die Polizei und die Feuerwehr und auch das Kanonenboot „Libertad“.

Marokko.

* „Echo de Paris“ berichtet aus Tanger, daß die französischen Truppen zur großen Enttäuschung der Eingeborenen Azemur räumen. Neue Unruhen werden befürchtet. Die Anhänger Abdul Aziz verbreiten das Gerücht, daß die Franzosen von Deutschland aufgefordert worden seien, Azemur zu räumen.

* Die Frauen und Würdenträger Abdul Aziz kommen jetzt in Casablanca an. Es wird daher der baldige Ausbruch Abdul Aziz nach Marakesch erwartet, doch ist ohne französische Hilfe ein Erfolg seinerseits nicht möglich. In Mazagan ruht das Geschick gänzlich.

* General D'Amade liegt in Azemur an Dysenterie und darnieder.

Vermischtes.

Die Brauchbarkeit des Zeppelinschen Luftschiffes. In dem „Wiener Tageblatt“ stellt Prof. Dr. eigentliche Erfinder der Luftschraube und des Drachensegels über die letzte Fahrt Zeppelins nach der Schweiz einige Betrachtungen an und sagt: Graf Zeppelin hat einen ganz

bedeutenden Erfolg errungen. Die Erklärung hierfür liegt vor allem in der großen Menge an Betriebsmaterial, das Zeppelin in seinem Fahrzeug hatte. Er kann Benzin und Wasser zur Genüge mitnehmen. Ein Heißlaufen des Motors ist daher nicht so leicht möglich. Die Größe seines „Kolosses“ bietet ihm Raum für das Betriebsmaterial und die Leichtigkeit des Motors gestattet ihm die höhere Dirigierbarkeit. Zur Handhabung seines Luftschiffes stehen ihm auch eine Reihe von Chauffeuren zur Verfügung, und so wird Graf Zeppelin, mit den besten Mitteln ausgestattet, wohl auch noch eine viel längere Fahrt zurücklegen können. Indes liegt hierin die Zukunft des Luftfahrzeuges? Gerade für den Militärbienst — den man ja bei diesen Flugproben vor allem im Auge hat — hat das Luftschiff Zeppelins, obwohl es ja eigentlich sehr viele Anhänger unter den Militäraeronauten haben mag, wenig praktischen Wert. Das kleinste Explosivgeschöß, von Feindeshand geschleudert aus dem sicheren Drachensegler, der den Koloss umschwärmt, vermag ein Werk, das eine halbe Million kostet, im Nu zu vernichten. Tagelang können die Drachensegler sich noch nicht in der Luft erheben, aber so viel Kraft haben sie schon, um sich zu erheben und blitzschnell — sie haben die doppelte Geschwindigkeit des Luftschiffes — den Kampf gegen den Koloss aufzunehmen und rasch zu beenden. Auf dem Festlande aber ist der gebrechliche „Zeppelin“ gar nicht denkbar. Ein Landen ist schon schwierig. Ein Windhauch kann diese Aluminiumhülle vernichten, wenn sie nicht im sicheren Fort ihrer teuren Ballonhülle steht. Als Transportmittel wird der Ballon vielleicht Verwendung finden können; aber auch hier in seinem allzu großen Maße. Aber die Zukunft gehört ihm nicht. Das Luftautomobil wird, wenn jene Leichtigkeit des Motors erreicht und die Mängel, die jetzt noch dem Fahrzeuge anhaften, in wenigen Jahren beseitigt sein werden, allein sich praktische Geltung verschaffen.

Vom Alkohol. Deutschlands Verbrauch an alkoholartigen Getränken wird im Jahre auf 3½ Milliarden geschätzt, das sind 175 Millionen Doppeltrunken. Um diese Summe aufzuwachen, müßte ein Mensch, der in der Sekunde eine Krone hinlegt, 15 Jahre hindurch unter der Dreingabe der Sonntagsruhe arbeiten. Diese 175 Millionen Doppeltrunken wiegen etwa 1,4 Millionen Kilogramm. Um sie zu befördern, wären 140 Eisenbahnwagen mit je 100 Doppeltrunken zu befrachten. Sieben starke Lokomotiven wären nötig, um den etwa ein Kilometer langen Wagenzug in Bewegung zu setzen.

Neues Getränk für die Russen. Von den Regern ist es bekannt, daß sie allen alkoholischen Getränken eine Abneigung, die wir als Barium bezeichnen, vorziehen, nämlich das kölnische Wasser, oder wie man in gutem Deutsch sagt: „Eau de Cologne“. Dieses Erfrischungsmittel gebrauchen, wie die „Tag. Absh.“ schreibt, die Russen jetzt auch anstatt des Wutis, um sich damit den Magen zu erwärmen. In Turuchansk (Sibirien) hatte die Trunkenheit der biedereren Einwohner so ungeheure Ausdehnung angenommen, daß von der Regierung ein Höchstmaß für die Einfuhr von alkoholischen Getränken festgesetzt werden mußte. Infolge dieser Maßregel erschien Turuchansk in der Folge geradezu als die Stadt der Nüchternen. Zwar wurden örtliche Schnapsfabriken eröffnet und in häuslichen Betrieben wurde Spiritus gebraut; doch dies war nur ein Tropfen auf den heißen Stein, und die „armen“ Trinker blieben unbefriedigt. Da hatte einige findige Leute eine Idee. Es wurden alle möglichen Sorten Eau de Cologne listigweise verschrieben, und das neue Getränk kommt jetzt in Turuchansk täglich mehr und mehr in Aufnahme. Eau de Cologne ist aber wegen seines starken Gehaltes an reinem Weingeist und ätherischen Ölen gefährlicher als Schnaps. In den sibirischen Zeitungen sind schon mehrfach Vergiftungsfälle durch allzu reichlichen Genuß von kölnischem Wasser verzeichnet worden, auch Fälle mit tödlichem Ausgange, und man erwägt jetzt ernstlich, die Einfuhr von wüthenden Wässern ebenfalls zu untersagen. Die beste Sorte wird nach Sibirien auch wohl nicht ausgeführt.

Nach Königgrätz. In der „Neuen Freien Presse“ schildert Friedrich Schütz den Empfang des Königs von Sachsen durch Kaiser Franz Josef im Wiener Nordbahnhof in der Nacht nach der Schlacht bei Königgrätz: Für die Ankunft des Königs galt das Zeremoniell der üblichen Herrscherbegleitung. Ueber Bahnhof und Perron strahlte eine Fülle von Gaslichtern ihr helles Licht aus. Eden und Büchel sind mit Lorbeer und Palmen geschmückt, der Wartesaal ist in einen Garten verwandelt, Teppiche bedecken den Boden. An der Spitze der Erzherzoge harri um 2 Uhr nachts der Kaiser in gewohnt militärischer Haltung, aber bleich, schüchtern, mit stürmischen Empfindungen beengt, seines Verbündeten. In diese Gleichmüßigkeit höfischer Etikette bringt die Mahnung an die kurz vorher vollzogenen Ereignisse auf dem Schlachtfeld. Jenseit hatte der Statthalter Graf Christini dumpfe Gerüchte über die Niederlage bei Königgrätz in die Hofburg gebracht. Offizielle Nachrichten bestätigten sie. Das Urteil über die leitenden Staatsmänner und Generalführer klang so vernichtend wie der Schlag, der Oesterreich traf. Es verstummte jetzt in der Stille um den Monarchen, die noch stiller als die des Todes ist. Die Diplomaten mühen sich vergeblich, diplomatisch zu tun. Ueberall fand ich Sympathien für Oesterreich“, sagt Graf Bismarck, der sächsischen Gesandte, der eben aus London kam, zu Kaiser Franz Josef. „Ja“, antwortet dieser mit bebender Stimme, „wenn wir diesen Sympathien nur besser entsprochen hätten.“ Bald darauf fährt der Hofzug mit König Johann ein. Er ist noch ohne Kenntnis von dem Ausfalle der Schlacht. Auf der Waggontreppe erhält er durch den Kaiser die Huldigung. Langsam und sicheren Schrittes wandeln die beiden Alliierten herab, dann wendet sich wie in einer Aufwallung letzter Kraft der große König zu seinem Reffen: „Verlieren wir den Mut nicht, gottlob, meine Söhne leben.“ Auch Bismarck dem sich Graf Bismarck zugewandt, ist gefaßt. „Armer deutscher Michel“, murmelt er, „man wird dir das Fell über die Ohren ziehen.“ Einen Augenblick, und alles brängt mechanisch zu Wagen und Aufsätzen, die unter jenseitigen Sternenhimmel durch die matbeleuchteten Straßen den Weg nach Schönbrunn nehmen.

Notales.

Flörsheim, den 11. Juli 1908.

n Stiftungsfest und Fahnweihe. Wie wir erfahren, wird der Vergnügungsverein „Edelweiß“ im nächsten Jahre sein 10jähriges Stiftungsfest in besonders feierlicher Weise begehen. Auch Fahnweihe soll gleichzeitig damit verbunden werden. — Das Stiftungsfest für dieses Jahr findet am Sonntag, den 6. September, statt. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits im Gange.

n Hausverkauf. Das den Erben der Witwe Ritter gehörige, in der Schußgasse gelegene Wohnhaus, ging zum Preise von 5100 Mark an Herrn Paul Menz dahier über.

n Gartenfest. Wir machen nochmals auf das morgen stattfindende Gartenfest des Gesangsvereins „Sängerbund“ im „Karthäuser Hof“ aufmerksam und verweisen auf das diesbezügliche Inserat in heutiger Nummer.

— **Ein rosig zarter, reiner Teint:** Die menschliche Gesichtshaut besteht bekanntlich aus kleinen Zellen, die in den unteren Schichten weich und durchsichtig sind, oben aber abblättern, nachdem sie zu Schuppen eingetrocknet sind. Sobald dieser Vorgang merklich wird, erscheint die Oberfläche hart, schwielig, verliert ihre Durchsichtigkeit, es ergeben sich jene Erscheinungen, die man gemeinhin einen schlechten, unreinen Teint nennt. Zeigt gar eine Verstopfung der Talgdrüsen hinzu, so führt die Reizung zur Bildung von Pusteln, Knötchen, Finnen, Mitessern. Diesem Uebel wirkt allein die von der Firma Bergmann u. Co. in Radebeul-Dresden hergestellte **Stedenpferd-Billenmisch-Seife** (Schuhmarke Stedenpferd) entgegen. Die Seife ist von völlig neutraler Beschaffenheit und der Zusatz von Borax bewirkt eine schnelle und bewährte unmerkliche Abstoßung der unreinen Oberhaut und erweist sich somit bei einer dauernden Anwendung als unbedingt zuverlässiges Mittel zur Erhaltung eines rosigen, zarten und reinen Teints. Die Stedenpferd-Billenmischseife ist in den meisten Apotheken, Drogerien und Parfümerien à Stück 50 Pf. zu haben.

n Massenheim. Bei dem am vergangenen Sonntag in Dellenheim stattgefundenen Gouturnfeste des Mitteltaunusganges errangen drei hiesige Turner Preise, und zwar

W. Kolb	einen 15. Preis mit 105 $\frac{1}{2}$ Punkte,
Borenz Kraus	20 „ „ 99 „ und
W. Schmidt	24 „ „ 95 $\frac{1}{2}$ „

Außerdem kam Turner W. Schmidt im 100 Meter-Schnelllauf als zweiter Sieger unter starker Konkurrenz mit $\frac{1}{2}$ Sek. nach dem ersten (mit 13 Sek.) am Ziele an, was in ansehnlicher der ungünstigen Bodenverhältnisse ein sehr gutes Resultat war.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Flörsheim a. M.

Vom 1. bis 31. Mai 1908.

Geboren:

- Am 1. dem Räder Johann Michel Luz (Keller) ein Sohn Ludwig.
- dem Schlosser Gerhard Ruppert (Keller) e. S. Peter.
- dem Spenglermeister Heinrich Ludwig Dresler (Seifarth) ein Tochter Louise.
- dem Schlosser Adam Phil. Ruppert (Grob) e. S. Josef.
- dem Schuhmacher Joh. Adam Rüb (Schneider) eine T. Anna.
- dem Rottensührer August Bollmer (Schneider) eine T. Anna.
- dem Tagelöhner Josef Simon (Verg) e. T. Elsa.
- dem Schirmermeister Friedrich Adolf Hart (Kremer) e. T. Maria.
- dem Tagelöhner Giuseppe Bonifacio Dian (Danassi) ein S. Giuseppe Luigi.
- dem Tagelöhner Wilhelm Stippeler (Jakobi) ein Sohn Wilhelm.
- dem Rangierer Peter Ruppert 4. (Hochheimer) e. T. Lina Barbara.
- dem Tagelöhner Joh. Ritter (Schreiber) e. S. Johann.
- dem Landwirt Joh. Jos. Boud (Hartmann) e. S. Jos.
- dem Schlosser Friedrich Albert Sahm (Müller) e. S. Albert.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Militärverein. Sonntag, 12. 7., vorm. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, Zusammenkunft in der Karthäuser Hof zur Beteiligung am

Kreiskriegersfest in Dieblich. Eisenbahnfahrt wird vergütet.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstag und Freitag statt. Die Mitglieder und Höflinge werden gebeten, zu dem am Dienstag, den 14. 7. in der Karthäuser Hof stattfindenden Generalversammlung recht zahlreich zu erscheinen. Sehr wichtige Tagesordnung.

Turnverein. Samstag, den 11. d. Mts., abends 9 Uhr, Generalversammlung bei Fr. Weibacher, Tag-Ordn. Aufnahme neuer Mitglieder, Gewählter zweier Vorstandsmitglieder, Verteilung der Festkarten u. Festbücher zum deutschen Turnfest u. Besprechung über das Fest. Verschiedenes. Die Mitglieder wollen gefl. recht zahlreich erscheinen wegen der Festarten.

Vergnügungsverein Edelweiß. Heute abend Beginn des Preisschießens bei N. Becker. Morgen mittags 12 Uhr Zusammenkunft bei Becker. 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Abmarsch nach Flörsheim zur Teilnahme an der Fahnweihe des Vergnügungsvereins „Edelweiß“ dortselbst.

Flörsheimer Ballspielklub. Heute abend punkt 8 Uhr Generalversammlung mit Freibier bei Josf. Erscheinen dringend erforderlich.

Kameradschaft 1888. Heute abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Versammlung im „Karthäuser Hof“. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 12. Juli.

Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Gesangsverein „Sängerbund“

Flörsheim a. M.

Am Sonntag, den 12. Juli, von nachmittags 4 Uhr an, im Gasthaus „Zum Karthäuser Hof“

grosses

Garten-Fest

mit Gesangs-Vorträgen, Tanzbelustigung, Preiskegeln für Herren und Damen etc.

Abends Feuerwerk.

Eintritt frei. Eintritt frei.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Thür. Dragoner-Regiments No. 6 in Mainz.

Das Preiskegeln beginnt mittags um 12 Uhr und endet abends 9 Uhr.

Bei schlechter Witterung findet die Veranstaltung im Saale statt.

Bei 28 Grad Celsius

sehnt sich jeder Mensch nach erfrischenden Getränken. Und jedermann ist erfreut, in

Bilz Sinalco u. Prof. v. Esmarch's Getränk

zwei ganz vorzügliche Erfrischungsmittel gefunden zu haben, mit denen er für wenig Geld seinen Durst stillen kann. Beide haben neben dem Zuckergehalt einen angenehmen fruchtsäuren Geschmack, so dass auch derjenige auf seine Rechnung kommt, der sonst von süßen Getränken kein Freund ist. Alleinvertrieb für hier:

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Spart Zeit, Arbeit, Geld!

Das **Waschmittel** der **Zukunft!**

Persil

Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche!

Garantiert chlorfrei und unschädlich.

Millionenfach erprobt!

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf

Wasch- u. Bade-Seife

für Kinder.

Vollkommene Reinheit. Sparfamer Verbrauch.

Stück 25 Pf. zu haben bei

Karl Frank, Friseur.

Strohhüte Strohhüte Ausverkauf!

Vorgerückter Saison halber verkaufe ich sämtliche Strohhüte neuester Mode zu einem enorm billigen Preis.

Firma J. Menzer,

Inhaber Josef Schürz

Grabenstrasse.

Günstige Gelegenheit für Handwerker:

Neuer, kompl. 3-4 PS.

GAS-MOTOR

(legend), neuester Konstruktion, preiswürdig zu verkaufen. Für tadellosen Gang und Gasverbrauch wird Garantie geleistet. Motor war noch nicht im Betrieb und kann zu jeder Zeit befestigt werden.

Fr. Schmidt, Höchst a. M., Humboldtstr. 19.

perfekte Schneiderin

(hat das Zuschneiden in Frankfurt a. M. erlernt) empfiehlt sich in und ausser dem Hause

Elise Mohr,

Eddersheimerstr. 11.

Für Braut-Ausstattungen

sowie für den

täglichen Hausgebrauch

empfehlen

Guggenheim & Marx

zu

konkurrenzlos billig. Preisen

Verlangen Sie auch beim kleinsten Einkauf Rabatt Marken

Guggenheim & Marx

Mainz, Schusterstrasse 24.

Sämtliche bei uns gekaufte Bettwäsche wird gratis genäht.

Betttücher	Tischtücher	Handtücher
prima Halbleinen, vollkommen gross und breit Stück Mk. 1 80	in allen Grössen und Qualitäten, als Damast, Drell, Jacquard etc., Stück Mk. 2, 1.80, 1.50, 1.20 und Pfg. 75	nur gut erprobte Qual. in Damast, Gersatenkorn, Drell etc. weiss und weiss mit buntem Rand, Meter Pfg. 38, 30, 25 und 20
Bettbarchente	Bettfedern und Halbdauen	Bettdrelle
nur gute, federdicke Ware	nur dopp. gerein., füllkräft. Ware, Bettfedern per Pfd. Mk. 2.20, 1.80, 1.20, 90 u. 60 Pfg. Halbdauen per Pfd. Mk. 3.80, 3.50 3.— und 2.80 Mk.	in allen Breiten und Qualitäten, glattrot, Jacquard und gestreift, Meter Mk. 1 80 1 40 1 20 und 90 Pfg.
Bettdamaste	Bettkattune	Bettbaumwollzeuge
130 cm breit, solide glanzreiche Ware, in schönsten Mustern anfangend per Meter 75	in allen Breiten, nur beste waschechte Ware, schöne neue Muster Meter Pfg. 50, 40, 35 und 30	in allen Qualitäten, schwere hausmachende Ware, garantiert waschecht, Meter Pfg. 60, 48, 35 und 30
Bettdamaste		
160 cm breit, gute Ware m. solidem Glanz, nur neueste Muster, anfang. per Meter 95		

Zahn-Institut. 244*

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten, Mainz,
Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.
Telephon 2172.
Künstliche Zähne von 2 Mark an.
Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Viebrich-Mainzer Dampfschiffahrt August Waldmann.

— Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahn. —
— Schönste Gelegenheit nach Mainz bzw. Viebrich-Wiesbaden. —

Von Viebrich nach Mainz ab Schloß:

9*, 10*, 11, 12*, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 8.30\$, 8.45*

Von Mainz nach Viebrich ab Stadthalle:

9*, 10, 11*, 12, 1*, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 8.30\$, 8.45*.

ab Kaiserstraße-Hauptbahnhof 7 Minuten später.

* nur Sonn- und Feiertags. † nur Wochentags ab 1. Juni. Bei ganz gutem Wetter es. halbtäglich. Wochentags bei schlechtem Wetter beginnen die Fahrten erst um 2 Uhr.

Frachtgüter 30—40 Pfg. per 100 Kilo.

Extra-Boote für Gesellschaften. Monats- u. Saison-Abonnements

Für Harmonium.

Tonger's Taschen-Musik-Album Band. 49.

80 der beliebtesten Lieder für Harmonium

allein oder mit Gesang + + bearbeitet von Heiner Bungart.

Nr. 1—80 in einem Bande, schön und stark kartoniert Mk. 1.—

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrages freie Zusendung.

P. J. Tonger. Köln a. Rh.

Stempel

für
Comptoir- u.
Bureau-Bedarf,
Kautschuk-
Handstempel
und
Selbstfarbe-
Apparate
liefert billigst
d. Expedition
d. Zeitung.

MIT
JEDER
NUMMER
BEGINNT
DAS ABONNEMENT
AUF



DIE Meggendorfer-Blätter München

PROBENUMMER GRATIS vom VERLAG
MÜNCHEN • Theatinerstrasse 41.

Husten

Wer

seine Gesundheit liebt beseitigt

ihn.

5245 not. beglaubigte Zeug-
nisse bezeugen den hilfe-
bringenden Erfolg von

Kaisers

Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt

Herzlich erprobt und empfohlen
gegen Husten, Heiserkeit,
Katarre, Verschleimung,
Nachenkatarre, Krampf-
u. Keuchhusten.

Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.

Kaiser's Brust-Extrakt

Flasche 50 Pfg.

Beides zu haben bei:

Alfred Hagenborn J. Bauer

Schierstein.

Martin Hofmann Ww. II

in Hildesheim, Grabenstraße.

Rheumatismus und Gicht.
teile ich aus Dankbarkeit mit, was
meiner lieben Mutter nach jahre-
langen quälenden Schmerzen sofort
Linderung und nach kurzer Zeit voll-
ständige Heilung brachte.
Fräulein Marie Grünauer
München, Wilgersheimerstraße 2/II.

Fahnen, Reinecke
Hannover.

Schmutzige Küchen

-wäscht reinigt nichts besser und leichter als Glöth's Teigseife.
Mit derselben gekocht, ist der Schmutz wie weggefliegen. Kein Chlor.
Anwendung nach Gebrauchsanweisung. Preis per Pfundpaket 20 Pfg.
Alleiniger Fabrikant: J. Glöth, Hanau a. M.

Dr. Méchanik
Spezialarzt

für

Kinderkrankheiten

MAINZ, Bonifaciusstr. 23.

Sprechstunde: 8—9 vorm., 2—4 nachm.

Grieben- Kuchen

für

Futterzwecke

hergestellt aus Abfällen frischen

Fleisches tierärztl. untersuchter

gesunder Tiere. — Analyse:

67.94% Eiweiß, 1.67% Fett, 1.13

% Phosphorsäure — empfohlen!

Hochgesand und Ampt,

Mainz.

Margarintalg-schmelze u. Seifenfabrik.

Lager von Oelfässern in

allen Größen.

—

Luhns

wäscht

am besten

Landwirte! Mäster! Biehzüchter!

Machen Sie unbedingt einen Ver-
such mit den hochprozentigen zücht-
löslichen Futterkalkpräparaten der
Sächsischen Viehnährmittel-Fabrik in
Dresden. Wir empfehlen besonders:

1. Nährkalk

100 Pfd. 25 Mk. — 50 Pfd. 13.25 Mk.

25 Pfd. 7 Mk. — 9% Pfd. 3.50 Mk.

2. Marke B

100 Pfd. 18 Mk. — 50 Pfd. 9.50 Mk.

25 Pfd. 5 Mk. — 9% Pfd. 2.85 Mk.

3. Futterkalk

100 Pfd. 16.20 Mk. — 50 Pfd. 8.40 Mk.

25 Pfd. 4.90 Mk. — 9% Pfd. 2.50 Mk.

franko Bahn- resp. Poststation.

Bestellungen bitte zu richten an

die Generalvertreter

E. Grün & Co.

in Wiesbaden, Rauenheimerstr. 5.

—

Für jede Art Grund- Käufer

besitz stets I. vorgemerkt!

Grundstücksverkäufe aller Art

vermittelt

A. Fischer, Frankfurt a. M.,

Rotchildallee 13. Telephon-Haus 1078.

— Vertreter gesucht. —



Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,

für Familie und Gesellschaft,

liefert schnellstens in guter Ausführung zu soliden Preisen die

Vereinsbuchdruckerei.

Unterhaltungs-Beilage

zur

Glücksheimer Zeitung.

Der Diamant des Rajah.

Roman aus der Londoner Belletristikwelt von G. Hill.
Frei bearbeitet von Karl August Tschäp.



ausgeheul und schwere Fußstapfen ver-
rieten Käthe nur zu bald, daß
der Verfolger ihr auf den Fersen
war. So viel erkannte sie: wenn die
Jagd länger geradeaus ging, war sie
verloren. Zu beiden Seiten der
Straße standen inmitten ausgebeugter Gärten
große Villen, und gern wäre sie in eine der-
selben hineingeklüppelt, um sich darin zu verbergen,
wenn sie nur sicher gewesen wäre, daß Gibson es nicht
bemerkte. Aber die Straße wurde in Abständen von
Laternen beleuchtet, und der bloße Umstand, daß sie
an zwei Pfosten einen Augenblick zögernd inne ge-
halten, hatte ihnen schon Terrain gewinnen lassen. Da
kreuzte plötzlich eine Straße ihren Weg und infolgedes
bog sie in diese ein in der Hoffnung, dort ein Versteck
zu finden, wenn sie nur um die Ecke herum und so
ihrem Feind eine Sekunde aus den Augen kommen
könnte. Käthe bemerkte denn auch, daß auf der andern
Seite des Weges das Tor einer Wagenzufahrt offen-
stand, und so überquerte sie blüßschnel die Straße und
hielt sich in der Dunkelheit der Nacht versteckt.

Ein elender Mann verfolgte mich, brachte sie
stehend hervor, und ich ließ hier hinein, um mich zu
retten. Hören Sie dort! Das sind seine Schritte, er
biegt in diese Straße ein! O bitte, bitte, nehmen Sie
sich meiner an!

Sie sind ein Mann, der mich verfolgt, und ich
stehe hier, um mich zu retten. Hören Sie dort! Das
sind seine Schritte, er biegt in diese Straße ein! O
bitte, bitte, nehmen Sie sich meiner an!

Sie sind ein Mann, der mich verfolgt, und ich
stehe hier, um mich zu retten. Hören Sie dort! Das
sind seine Schritte, er biegt in diese Straße ein! O
bitte, bitte, nehmen Sie sich meiner an!

Sie sind ein Mann, der mich verfolgt, und ich
stehe hier, um mich zu retten. Hören Sie dort! Das
sind seine Schritte, er biegt in diese Straße ein! O
bitte, bitte, nehmen Sie sich meiner an!

Sie sind ein Mann, der mich verfolgt, und ich
stehe hier, um mich zu retten. Hören Sie dort! Das
sind seine Schritte, er biegt in diese Straße ein! O
bitte, bitte, nehmen Sie sich meiner an!

Sie sind ein Mann, der mich verfolgt, und ich
stehe hier, um mich zu retten. Hören Sie dort! Das
sind seine Schritte, er biegt in diese Straße ein! O
bitte, bitte, nehmen Sie sich meiner an!

am Ort. Sie lehrten wohl gerade von irgend einer
Abendgesellschaft in der Nähe heim, als der Verfolger
Sie belästigte?
„Das eigentlich nicht,“ entgegnete Käthe. „Sie
brachten mich von der Stadt in einem Wagen hierher
und erst bei der Schenke gelang es mir, zu entkommen.
Ich weiß nicht, was Sie von mir wollen. O! da
kommt er!“

Und in der Tat schritt Daniel Gibson jetzt ruhig,
als befände er sich im größten Recht, auf die beleuchtete
Gruppe zu. Selbst der Friedenstrichter schien einen
Augenblick erstarren zu lassen, machte dann aber doch einige
Schritte vorwärts, um den Eindringling aufzuhalten.
„Wie können Sie Scharte es wagen, diese junge
Dame hier so zu behandeln und bis auf meinen Grund
und Boden zu verfahren?“ donnerte er. „Ich werde
Sie durch einen Schußmann verhaften lassen!“

Aber die Drohung schien Käthes Verfolger nicht
zu schrecken. Er wies sich den Schwelch vom Gesicht
und nahm respektvoll den Hut ab.
„Verzeihung, aber bin ich hier nicht bei Oberst
Hartgrave und sind Sie nicht der Herr Oberst selbst?“
fragte er.

„Allerdings: doch was soll's damit?“ war die
in etwas ruhigerem Tone gegebene Antwort.
„Es geht so zu meinem Geschäft, die Wohnungen
der Herren Friedenstrichter zu wissen. Es ist wirklich
lautes Glück, daß das Fräulein gerade hierherge-
kommen ist — erpart mir große Scherereien,“ sagte
Gibson mit einem Anflug biederer Raubart, um dann
hinzuzufügen: „Wenn der Herr Oberst vielleicht auf
eine halbe Minute beiseite treten wollen, damit ich
Ihnen die nötige Aufklärung geben kann.“

Der Angeredete warf auf seine Gäste und Käthe
einen Blick, als wolle er sie wegen der Verzögerung
um Entschuldigung bitten, und zog sich dann mit
Gibson etwas zurück. Zu ihrer nicht geringen Ver-
wunderung bemerkte dann Käthe, daß letzterer ein ge-
heimnisvolles Dokument hervorgezog und zur Einsicht
darbot. Diesem aber schien der bloße Anblick eines
Wappens auf dem Kopfe des Bogens schon zu ge-
nügen, denn er wandte sich jetzt rasch, wenn auch mit
einem Tone aufrichtigen Mitleids an Käthe:

„Es tut mir sehr leid, gnädiges Fräulein, aber ich
möchte Ihnen doch raten, sich ruhig diesem Manne an-
zuvertrauen. Ich habe mich nicht für befugt. Ihnen jetzt
weitere Aufklärungen zu geben, aber ich glaube doch,
Ihnen versichern zu dürfen, daß man sich Ihrer mit
größter Sorgfalt annehmen wird und Sie auch jede

in einem heftigen Kampf vor, endlich gelang es ihr, sich
einzugemeinen zu beruhigen.

„Jetzt eben fällt mir die Ursache dieser unglücklichen
Ereignisse ein. Seit einigen Jahren besaß ich einen sehr hübschen
Schloßpark, der mir außerordentlich lieb war. Ich gab ihn
dem Namen Silberland, weil er mit von einem Schloß ge-
schänkt wurde. Der Hund starb vor zwei Tagen, und ich
gab seinen den Auftrag, ihn auszuheilen zu lassen. Da er
zögernd, wurde ich ärgerlich und rief: „Nehmen Sie, seine
Wiederkehr und ohne Aufseher! Darauf eilte er, und
der Auftrag sollte sich an dem armen Bantier ausgeführt
werden.“



Peter Sellers Tochter. Die Dame, die uns folgende
nette Geschichte erzählt, fuhr eines Tages in der Gesellschaft,
als zwei Damen anstiegen, die nach der neuesten und extra-
vaganteren Mode gekleidet waren. Raum hatten sie ihre
Plätze in dem vollbesetzten Wagen eingenommen, da sprach
die eine in ziemlich höflichem Flüsterton: „Ist es nicht
schrecklich, daß man hier mit allen möglichen Menschen zu-
sammensitzen muß? Könnte man nicht auch, wie in der
Vorrede, zwei Klassen haben?“ — „Ja, es ist schrecklich,“
erwiderte die andere, „mit ist es geradezu widerwärtig,
mit gewöhnlichen Wesen in so nahe Berührung zu kom-
men.“ — Da blühte ein gegenüberstehender älterer, einfach
gekleideter Mann auf, sah sich die Dame, die zuletzt ge-
sprochen, genau an und rief dann so laut, daß alle um-
stehenden es hören konnten: „Sieh da, sieh da, Peter Sellers
Tochter! Das freut mich aber, daß ich Sie mal wieder sehe!“

Wissen Sie noch, wie Sie — es mühen so sehr, sich
zu setzen? Sie sind ein Mann, der mich verfolgt, und ich
stehe hier, um mich zu retten. Hören Sie dort! Das
sind seine Schritte, er biegt in diese Straße ein! O
bitte, bitte, nehmen Sie sich meiner an!

Sie sind ein Mann, der mich verfolgt, und ich
stehe hier, um mich zu retten. Hören Sie dort! Das
sind seine Schritte, er biegt in diese Straße ein! O
bitte, bitte, nehmen Sie sich meiner an!

Sie sind ein Mann, der mich verfolgt, und ich
stehe hier, um mich zu retten. Hören Sie dort! Das
sind seine Schritte, er biegt in diese Straße ein! O
bitte, bitte, nehmen Sie sich meiner an!

Sie sind ein Mann, der mich verfolgt, und ich
stehe hier, um mich zu retten. Hören Sie dort! Das
sind seine Schritte, er biegt in diese Straße ein! O
bitte, bitte, nehmen Sie sich meiner an!

Sie sind ein Mann, der mich verfolgt, und ich
stehe hier, um mich zu retten. Hören Sie dort! Das
sind seine Schritte, er biegt in diese Straße ein! O
bitte, bitte, nehmen Sie sich meiner an!

Sie sind ein Mann, der mich verfolgt, und ich
stehe hier, um mich zu retten. Hören Sie dort! Das
sind seine Schritte, er biegt in diese Straße ein! O
bitte, bitte, nehmen Sie sich meiner an!

— aber ich habe es beherzt, ungebildig zu sein. Ich
habe an Vertholds Erbfolger schon die Hand seiner
Frau mit seinem Geißel umspannt... Ihre Mutter war es,
die darauf bestand, daß ein Jahr verstreichen sollte.
Dann sagte er, die Hand auf meine Schulter legend:
„Was ist ein Jahr, mit einer gewissen Hoffnung im
Hergen verbleib, gegen das unendliche Glück, das vor
mir liegt.“

Das Glück weiter im Feuer des Lebens gefährdeter
Herzen. Meine Eltern, Michael Dorfmann und meines
Vaters Frau, trugen lange unter grünen Wägen. Ihr
Leben war glücklich, sie fanden immer den Mut, es zu
bejahen.

Angenehme Situation.
Es war unter der Regierung Kaiserin II. von England.
Ein sehr reicher Freund, namens Silberland, war Bankier
am Hofe und stand bei der Monarchin in hoher Gunst.
Eines Morgens meldete man ihm, sein Haus sei von der
Polizei umstellt und die Gasse der öffentlichen Sicher-
heit, verlange ihn sofort zu sprechen. Ganz bestürzt be-
fuhr der Bankier, dem Beamten sofort vorzulassen, der mit konser-
vativem Miene alsbald bei ihm eintrat.

„Herr Silberland,“ sagte er zu dem Geldmann, „zu
meinem großen Kummer bin ich von meiner Herrin mit
einem Auftrag an Sie beauftragt worden, dessen Strenge mich
erschreckt!“

„Neben ich etwas verdröhen?“ fragte der Bankier, „und
wogu verurteilt man mich?“
„Der Mut steht mir, es auszusprechen.“
„Habe ich das Vertrauen der Kaiserin verloren?“
„Wenn es nur das wäre!“
„Soll ich aus dem Lande vertrieben werden?“
„Ach, viel schlimmer!“
„Was man mich nach Silberland schicken?“
„Oh, von dort kehrt man doch zurück!“
„Nicht ins Gefängnis werfen?“
„Aus dem Land man fliehen.“
„Im Gottes willen, will man mich die Kante geben?“
„Das wäre schrecklich, aber es ist nicht möglich!“
„Was! Sollte mein Leben in Gefahr sein? Die Kaiserin,
die sonst so gütig, sollte...“

„Aun, ich muß es Ihnen doch sagen. Die Kaiserin hat
mir befohlen, Sie auszuheilen zu lassen!“
„Auszuheilen!“ sagte Silberland außer sich, „Sie haben
wohl den Kernstein verloren! Auszuheilen im modernen
Europa?“

„Ne, es ist so; ich schwöre es Ihnen!“
„Guten Dank, auszuheilen, — auch ein Gebot!“
„Die Kaiserin ist nicht gewohnt, daß man in der Aus-
scheidung ihrer Befehle gähnt; also bereiten Sie sich vor!“
verfügte der Beamte.

Der Beamte, die Angst, das Erschauen, die Tränen des
armen Mannes, was man begreiflich finden, endlich verlangte
er von dem Polizeichef eine Bierschüssel. Aufschub.
„Zertrümmern!“ rief er noch an die Kaiserin, während
und sie ihm Gnade ansehe,“ murmelte der Unglückliche
vor sich hin.

Er schrieb sofort ein Bilet, adressiert es an den Grafen
de Bruce, und ließ es überbringen es selbst dem Botschafter.
Dieser ließ es alsbald, seinen sei toll geworden. Doch eilt
er sofort ins Palais und läßt sich der Herrscherin melden.
Seine wartet inzwischen im Botschafter.
Katharina hört ihn erschaun an, gibt ihm den Befehl,
sich zu verabschieden, daß er Silberland sofort freilasse.
Nach seiner Rückkehr in den Audienzsaal findet er die Kaiserin



Hohes Lob.

Als Gussippe Berbi, der Komponist der „Alba“ und
des „Toussaint“, seinen 80. Geburtstag feierte, war er der
Wegenstand begeistelter Ovationen der ganzen Welt. Auch der
verstorbenen Königin Humbert wollte ihm eine Ehrenurkunde
werden lassen. Er erbot sich deshalb, ihm ein Herzogtum
zu verleihen. Doch Berbi lehnte beschiden ab. Der König
stand lange stumm, dann reichte er Berbi die Hand und
sagte: „Sie haben recht, kein Titel der Welt kann Sie
größern machen, als Sie schon sind!“

Humor.

Ein unangenehmes A. Der Besucher: „Wie
alt bist du denn, Karl?“ — Der kleine Junge: „Mama sagt,
daß ich zu jung bin, um zu essen, was ich gerne mag, und
zu alt, um zu heulen, wenn ich es nicht kriegt.“

